

Einschränkung des Wiener Stromverbrauches.

Mitteilungen von kompetenter Stelle.

Die Direktion der städtischen Elektrizitätswerke ist, wie berichtet, dieser Tage vom Magistrat ersucht worden, Vorschläge zu erstatten hinsichtlich weiterer Maßnahmen, um im Verbrauch an elektrischem Strom Ersparnisse zu erzielen. Ueber den Zweck, die Tragweite und die Notwendigkeit dieser neuen Sparmaßnahmen machte Direktor Karol von den städtischen Elektrizitätswerken einem unserer Mitarbeiter folgende Mitteilungen:

Jeder Luxus muß aufhören!

„Wir müssen mit jeder Lampe und mit jedem Kilowatt von nun ab derart sparen, daß wir den Standpunkt erreichen, um sagen zu können: Jeder Luxus im Verbrauch der Elektrizität hat aufgehört, und was in Wien noch verbraucht wird, dient lediglich den absoluten Notwendigkeiten. Eine der ersten Notwendigkeiten aber ist es, alle verfügbaren Maschinen und alle elektrische Kraft der im Dienste der Seeresverwaltung arbeitenden Industrie zur Verfügung zu stellen. Den städtischen Elektrizitätswerken werden in dieser Hinsicht schon in der nächsten Zeit neue und große Aufgaben erwachsen. Es werden sehr beträchtliche industrielle Neuananschlüsse geschaffen werden, und unsere städtischen Elektrizitätswerke müssen hierfür eine Maschinenleistung von 16.000 Kilowattstunden zur unbeschränkten Verfügung der betreffenden Kriegsindustrien bereitstellen können. Dazu aber werden sie durch die in Aussicht genommenen Sparmaßnahmen instand gesetzt werden.“

Erfolge der Sparmaßnahmen.

Daß die bisherigen Sparmaßnahmen einen nicht unwesentlichen Effekt erzielten, sei nur an einem einzelnen Beispiel erläutert. Unsere Straßenbahn hat bekanntlich eine Anzahl von Haltestellen aufgelassen. Diese Anordnung trat am 30. Januar in Kraft. Der praktische Erfolg bestand darin, daß schon am selben Tage, und zwar bei Auflassung von 200 Haltestellen, der Stromverbrauch der Straßenbahn um 30.000 Kilowattstunden gesunken ist. Das ergibt im Jahre eine Ersparnis von 11 Millionen Kilowattstunden, was einer Kostenersparnis von 15.000 Tonnen Kohlen pro Jahr entspricht. Die Einführung der Sommerzeit erbrachte uns infolge geringeren Stromverbrauches eine Kostenersparnis von 6000 Tonnen, die durch Einschränkung der Geschäftsbeleuchtung und der Beleuchtung in öffentlichen Lokalen erzielte Stromersparnis bringt einen Minderbedarf von weiteren 15.000 Tonnen Kohlen mit sich. Durch die jetzt in Ausarbeitung befindliche neue Lichtverordnung dürften weitere 10.000 Tonnen Kohlen pro Jahr erspart werden. Es lassen sich also mühelos insgesamt rund 50.000 Tonnen Kohle jährlich durch diese Maßnahmen einbringen. Dieses Quantum aber macht einen nicht unbeträchtlichen Prozentsatz des Gesamtkohlenbedarfes unserer städtischen Elektrizitätswerke aus. Sein Konsum dürfte sich bei den gegenwärtigen großen Anforderungen auf 550.000 Tonnen Kohle pro 1917 belaufen.“